

Die
barmherzigen Brüder.

Nach einer wahren, in der National-Zeitung
vom Jahr 1802 aufbehaltenen Anekdote.

P e r s o n e n .

Vater Hilarius, vom Orden der barmherzigen
Brüder.

Meister Kunz, ein Schuster.

Lieschen, seine Tochter.

Kaspar, sein Gesell.

Die Scene ist ein freyer Platz vor dem Kloster der
barmherzigen Brüder, in der Nachbarschaft einer großen
Stadt.

V o r r e d e.

Unsere gereimten Verse werden gewöhnlich durch ihre Monotonie unerträglich. Die Franzosen hingegen haben den Vortheil, daß sie die Sylben bloß zählen aber nicht wiegen, wodurch also die Annehmlichkeit des Reims beybehalten, der ewige Tactschlag aber vermieden wird. Wir nennen das Knittelverse, und haben sie in neuern Zeiten (mit Unrecht wie ich glaube) bloß auf komische Gegenstände angewendet. Ich liefere hier einen ernsthaften Versuch dieser Gattung, der auf der Bühne nicht mißfallen hat. Ich erinnere

dabey, daß der Pater Hilarius mit stiller, freundlicher Würde dargestellt werden muß; eine Erinnerung, zu welcher mich die Erfahrung vom Gegentheil veranlaßt. Der so oft gemißbrauchte Conversationston wäre hier nicht an seiner Stelle.

E r s t e S c e n e.

Pater Hilarius tritt aus der Pforte.

Es ist ein herrlicher Wintermorgen,
 Der mich aus der dumpfen Zelle ruft;
 Die offene Brust ist frey von Sorgen,
 Wie frey von Dünsten diese Luft.
 Wohl mag die Natur den Menschen erquicken
 Durch ihren lieblichen Sonnenschein,
 Doch muß keine Schuld die Seele drücken,
 Das Herz wie der Himmel ohne Wolken seyn. —
 Da haben an diesem Morgen nun wieder
 Zwey Männer, die jüngst das Fieber geplagt,
 (Genesen durch Hülfe der barmherzigen Brüder)
 Dem Kloster dankbar Lebewohl gesagt.
 Uns geboth der Beruf sie sorgsam zu pflegen,
 Doch paarten wir Liebe mit der Pflicht;
 Denn nur die Liebe bringt fruchtbaren Segen,
 Der todte Buchstab' thut das nicht.

Drum blick' ich fröhlich zum heitern Himmel,
Wie jener Vogel auf bereiftem Strauch. —

Dort liegt die Stadt mit ihrem Getümmel,
Wie Sodom verhüllet in Nebel und Rauch.
Da liegen sie noch im Schlaf begraben,
Noch müd' und matt vom tollen Gewühl;
Denn, tief in die Nacht sie gefeyert haben
Ein sogenanntes Maskenspiel.
Da sind sie vermunimt herum gezogen,
Mit Poffen und Fragen mancherley,
Und haben einander vorgelogen,
Es sey eine wahre Lust dabey. —

Doch mind'stens einer war darunter,
Den sondr' ich vom großen Haufen ab;
Der junge Bursch', der gestern so munter
In unser Kloster sich begab.
„Leih' mir,“ so sprach er immer getroster,
„Eine Rutt' und Büchse für diese Nacht;
„Denn sammeln will ich für euer Kloster
„In eines barmherzigen Bruders Tracht.“ —

Was er verlangt, ward herbey getragen,
Die Rutte, die Büchse, der Pilgerstab;
Und als wir seinen Nahmen wollten erfragen,

War er schon wieder den Hügel hinab,
 Wir wollen ihm freundlich die Wohlthat danken,
 Er schien ein ehrliches junges Blut.
 Eine milde Gabe für unsre Kranken
 Dem armen Kloster wohl nöthig thut.
 Allein ihn jetzt schon zu erwarten,
 Scheint mir wohl noch ein wenig zu früh. —
 Was schlüpft denn da so rasch um den Garten?
 Eine junge Dirne? — was will denn die? —

Zweyte Scene.

Pater Hilarius und Lieschen.

Lieschen.

Größ Euch Gott, lieber Herr Pater!
 Ich bin wie ein Vogel voraus geeilt;
 In wenig Minuten kommt auch mein Vater,
 Hat nur beym Nachbar sich noch verweilt,

Hilarius.

So sey du mir willkommen indessen.
 Wer ist dein Vater? und wer bist du?

Lieschen.

Ja so, fast hätt' ich's in der Eile vergessen:
 Mein Vater macht treffliche Stiefel und Schuh,
 Heißt Kunz, ist überall wohl gelitten,
 Denn er ist gar ein rechtlicher Mann,
 Von strengen, aber doch freundlichen Sitten,
 Das sieht man ihm gleich an den Augen an.
 Als Schuster findet Ihr nicht seines Gleichen,
 Weder in Frankreich, noch in Rom;
 Und kurz, nur ein Fehler ist ihm eigen —
 Der gute Mann ist gar zu fromm.

Hilarius.

Zu fromm? ey, ey, welch' eine Rede!
 Dem Leichtsinn der Jugend verzeihlich nur.
 Erkläre mir, Tochter, und sey nicht blöde,
 Warum dieß Wort deinen Lippen entfuhr?

Lieschen.

Seht nur, ich will es Euch wohl vertrauen,
 Wir haben einen Gefellen daheim,
 Es ist eine Freude ihn anzuschauen,
 Er ist so milde wie Honigseim.
 Ein herziger Mensch, und immer fleißig,
 Und immer munter und arbeitsam;

Er ist mir gut — ja, ja, das weiß ich —
Und ich — ich bin ihm auch nicht gram.

Hilarius.

Das scheint aber nicht hierher zu gehören!

Lieschen.

O ja, Herr Pater, es gehört wohl hierher!
Denn seht, er liebt mich in allen Ehren,
Aber der Vater macht es ihm schwer.
Er könnt' alle Tage Meister werden,
Dann wär' ich flugs die Frau Meisterinn,
Und traun das glücklichste Weib auf Erden —
Doch hegt der Vater ganz andern Sinn.

Hilarius.

Ey, wenn der Gesell mit regsamen Händen
Verbindet ein ehrlich und wackres Gemüth,
Was hat er denn gegen ihn einzuwenden?
Dergleichen man ja nicht täglich sieht?

Lieschen.

Ach Gott! Herr Pater, das ist es ja eben!
Der Vater ist selber ihm herzlich gut,
Doch weil er einem fremden Glauben ergeben,
Der Vater sich widersetzen thut,

Gibt keinem Lutheraner mich zum Weibe,
 Spricht gar, ich hätte meine Seele verkauft. —
 Ich aber fest der Meinung verbleibe,
 Mein Caspar sey auch auf Christum getauft.
 Was sonst die gelehrten Herren verhandeln,
 In Gottes Nahmen! das kümmert uns nicht.
 Wenn wir auf Erden nur ehrlich wandeln,
 Bestehn wir auch wohl vor Gottes Gericht.
 Der Vater fühlt das selber im Stillen,
 So barsch er auch zuweilen thut;
 Möcht' unsre Wünsche gern erfüllen,
 Hat aber nur nicht recht den Muth.
 Da hab' ich ihm gestern zugesprochen,
 Er soll zu Euch, Herr Pater, gehn,
 An Eure Thür mit Zuversicht pochen,
 Ihr laßt ja keinen draussen stehn.
 Das hat dem guten Mann eingeleuchtet,
 Er konnte die ganze Nacht nicht ruhn;
 Und wenn er nun kommt? — sein' Noth Euch
 beichtet? —
 O lieber Herr Pater! was werdet Ihr thun?

Hilarius.

Läßt mich der Alte dasselbe hören,
 Was du vom wackern Gesellen bezeugt,

So will ich ihn wohl eines Bessern belehren,
Und mach' ihn deinen Wünschen geneigt.

Lieschen.

O lieber Herr! Gott mög' es vergelten!
Ihr stiftet wahrlich eine glückliche Eh'. —
Da kömmt mein Vater — er wird mich schelten —
Besser daß ich aus dem Weg' ihm geh'.
Es liegt wohl freylich noch Schnee im Garten,
Doch mir ist ohnehin so heiß,
Und lieber will ich von ferne warten,
Und frieren, bis ich mein Schicksal weiß.

(Sie geht ab.)

D r i t t e S c e n e.

Pater Hilarius allein.

Ziemt mir's, das junge Völkchen zu paaren?
Und bleib' ich auch meinem Berufe getreu?
Der Liebe Schmerz hab' ich nie erfahren,
Es wird mir aber doch warm dabey.
Führt die Vernunft der Liebe Ruder,
Und ist der Jüngling sonst nur gut;

Es, dann ja wohl ein barmherziger Bruder,
Mitwirkend, auch nichts Böses thut.

V i e r t e S c e n e.

Meister Kunz und Pater Hilarius.

Kunz.

Ehrwürd'ger Herr, Ihr wollet vergeben
Einem armen, schlichten Handwerksmann;
Es frist ein Wurm an meinem Leben,
Den nur die Kirche zertreten kann.

Hilarius.

Der Friede Gottes mit jedem Frommen!
Euer Anliegen ist mir schon bekannt.

Kunz.

Ist mir die Dirne zuvor gekommen?
Nun ja, Herr Pater, sie hat es genannt.
Ein wackerer Gesell, seit manchem Jahre
Geht er mir treu und fleißig zur Hand;
Und was ich erwerb' und was ich spare,
Verdank' ich seinem Fleiß und Verstand.

Mein Mädel hat er immer gern gesehen,
 Das hab' ich freylich schon lang' gemerkt;
 Ließ aber das Ding so sachte gehen,
 Das hat ihn wohl in der Hoffnung bestärkt.
 Meine Tochter thät ihn zwar auch nicht hassen,
 Doch blieb es immer ganz still im Haus;
 Nun aber kann sie nicht von ihm lassen,
 Das kömmt so alles auf ein Mahl heraus.
 Was soll ich nun machen, ich alter Schwäger?
 Ehrwürd'ger Herr, das frag' ich Euch.
 Sind doch die Lutheraner verdammte Keger,
 Und erben nicht unser Himmelreich.
 Es wäre doch hart, das müßt Ihr bekennen,
 Saß' ich dort oben auf goldenem Stuhl,
 Und sähe meinen Schwiegersohn brennen
 Unten im ewigen Höllenpfuhl.

Hilarius.

Ihr seyd im Irrthum, lieber Meister;
 Denn wem es Ernst mit der Tugend war,
 Den zählen die seligen Himmelsgeister
 Mit Freuden zu ihrer jauchzenden Schaar.
 Nur jenseits reißt die Wahrheit allmählig,
 Bey Gott allein ist ewiges Licht!
 Die Werke, mein Freund, die machen selig,
 Die leeren Worte aber nicht.

Darum, wenn sonst kein Grund vorhanden,
 In Gottes Nahmen, vertraut auf mich,
 Zwey gute Herzen, die sich fanden,
 Mögt ihr vereinen väterlich.

Kunz (die Wachsen zuckend.)

Noch gestern hätte mich hoch erfreuet,
 Was ihr so klug und milde bedacht;
 Doch neuen Samen des Unkrauts streuet
 Der böse Feind oft über Nacht.
 Es ist um den wackern Gesellen Schade:
 So eben erfahr' ich, der saubere Gast
 Hat auf der sündigen Maskerade
 Die Nacht verschwelget und verpraßt.
 Ja, während meine arme Tochter ihr Kissen
 Schlaflos mit Thränen um ihn benezt,
 Hat ihn der Taumel mit fortgerissen,
 Satanisches Gaukelspiel ihn ergetzt.
 Da mein' ich nun in die Zukunft zu schauen:
 Wird auch so ein Hecht wie andre seyn,
 Die wenig sich kümmern um ihre Frauen
 Und um die nackenden Kinderlein;
 Die jeden Groschen aus dem Hause tragen,
 Daheim nur verweilen mit eitel Verdruß,
 Und von der Mutter nimmer erfragen,
 Ob nicht mit den Kindern sie darben muß?

Hilarius.

Wer wird gleich alles so hart benennen?
 Ich wollte wetten, dem ist nicht so.
 Man muß der Jugend eine Freude gönnen,
 Wir waren ja auch einmahl jung und froh.
 Und ferner — was euch erscheint in Sünden,
 Wie zum Exempel das Maskenspiel,
 Läßt sich mit guten Zwecken verbinden.

Kunz.

Herr Pater, das ist mir zu subtil.
 Hab' all mein Lehtag die Nummereyen
 Des Teufels Ruhesig schelten gehört.

Hilarius.

Mit nichten. Die guten Werke gedeihen
 Am besten wo Freude die Sinne verklärt.
 Ja, lieber Meister, in der Freude Tempel
 Dreibt oft zum Wohlthun rascheres Blut.
 Da kam noch gestern, zum Exempel,
 Ein stinker junger Bursche wohlgemuth;
 Der bath, als um besondere Gnade,
 Ihm eine Kutt' und Büchse zu leihn,
 Er wolle damit auf der Maskerade
 Für unser Kloster sammeln ein.

Kunz.

Das Weltkind! Habt Ihr ihm beydes gegeben?

Hilarius.

Warum nicht? war es doch wohl gethan.
Und seh' ich recht, so kömmt er eben
Mit seinem Pack den Hügel heran.

Kunz.

Der ist es? — ey, poß alle Wetter!
Das ist ja eben mein Gesell.

Hilarius.

Da seht ihr; nicht um verdorrte Blätter
Verdamme man die Frucht so schnell.
Wollt ihr ihn selber erzählen hören,
So tretet nur ein wenig bey Seit';
Vielleicht wird euch das besser belehren,
Wie hart und falsch ihr prophezeit.

Kunz.

Nun meiner Treu! das nimmt mich Wunder.
Ich will doch horchen, steht's gleich nicht fein.

(Er tritt bey Seite.)

Hilarius

Hilarius (für sich.)

In dieser Herzen empfänglichen Zunder
 Laß, Gott, den Funken der Liebe mich streun.

F ü n f t e S c e n e.

Kaspar. Die Vorigen.

Kaspar

(trägt die Kutte unter dem Arm, und eine volle Spar-
 büchse in der Hand.)

Nun, lieber Herr Pater! da bin ich wieder.

Ich habe meine Sache gut gemacht.

Da seht — für die barmherzigen Brüder —
 Leer war es, voll hab' ich's wieder gebracht.

Es sind wohl mehr als zweyhundert Gulden;

Ja, ja, das Glück hat mir gestrahlt.

Gott sey gedankt! von meinen Schulden

Hab' ich ein Theilchen abbezahlt.

Hilarius.

Hab' Dank! und wo du stehst oder wandelst,

Da bringe die Wohlthat dir Segen und Glück!

Gewiß, weil du so am Kloster handelst,
Bist du ein eifriger Katholik?

Kaspar.

Nein, Herr; doch hab' ich von Euch erlernt —
Und nimmer vergeß' ich das schöne Geboth! —
Daß nicht der Glaube die Herzen entfernet,
Von einem Bruder in menschlicher Noth.
Ehrwürd'ger Herr, Ihr mög't es vernehmen,
Es ist schon lang', über Jahr und Tag,
Als einst, auf der Wanderschaft in Böhmen,
Der liebe Gott mich geführt nach Prag.
Da schüttelte mich ein böses Fieber,
Da trafen mich Armuth und Ungemach;
In meiner Tasche weder Kreuzer noch Stüber,
Und über dem Kopfe weder Dach noch Fach.
Schon wähte mein Ohr, von Sterbeliedern
Zu hören den dumpfen Trauertone;
Da wies man zu den barmherzigen Brüdern
Mich armen verschmachtenden Muttersohn.
Ach! dacht' ich, die werden von der Thür' mich
stoßen,
Weil ich nicht ihres Glaubens bin;
Aber siehe da, ich hatte fehl geschlossen,
Sie hegten wohl edlen und menschlichen Sinn,

Thäten mich herzlich warten und pflegen,
 Bis ich gesund auf den Füßen stand,
 Gaben mir väterlich ihren Segen
 Und einen Zehrpennig in die Hand.
 Seitdem hat es dankbar in meinem Herzen
 Wie eine Fluth auf und nieder gewogt;
 Ja wahrlich! es machte mir Sorgen und Schmer-
 zen,

Das zu vergelten ich nimmer vermocht'.
 Da kam es mir gestern in die Gedanken —
 Ich meine, Gott selber regt' es an —
 Zu betteln und sammeln für Eure Kranken —
 Und seht, Herr Pater, das hab' ich gethan.

Kunz

(hat sich leise genähert und klopfet Kaspar auf die
 Achsel.)

Das soll dir nicht unvergolten bleiben.
 Ich hatte dich Bursche in Verdacht:
 Du schleichest, um sündige Possen zu treiben,
 Dich aus dem Hause bey Nebel und Nacht.

Kaspar.

Ey, lieber Meister, seyd mir gegrüßet!

Kunz.

Du bist freylich kein Katholischer Christ;
 Ich habe dich dennoch zum Eidam erkieset,
 Weil du so ehrlich und dankbar bist.

Kaspar.

Wie? was? mein liebster Wunsch auf Erden?
 Was kaum zu hoffen ich mir getraut,
 Das soll so plötzlich erfüllet werden? —

Kunz.

Du bist mein Erbe und Lieschen deine Brant.

Sechste Scene.

Lieschen. Die Vorigen.

Lieschen.

O Vater! daß Gott Euch noch lange erhalte!
 O Kaspar! nun bist du mir doppelt werth!

Denn durch der Gartenthür lockende Spalte
Dort hab' ich alles gesehn und gehört.

K a s p a r.

Ist es ein Traum? oder bin ich gestorben?
Mein Vater ihr? meine Gattinn du?

K u n z.

Kein Traum. Du hast sie redlich erworben,
Nimm sie und meinen Segen dazu.

H i l a r i u s.

So recht! noch oft, in späten Tagen,
Werdet ihr rufen: ich that recht!
Denn wo die Dankbarkeit Wurzel geschlagen,
Da ist der Boden gewiß nicht schlecht.
Berewigt in Marmor und Alabaster
Wird mancher Tugend strahlende Kraft;
Doch es gedeihen nicht selten auch Laster
In glänzender Tugenden Nachbarschaft.
Wo aber in des Herzens stilleren Räumen
Die Dankbarkeit leuchtet mit milderm Schein,
Da kann nimmer das Unkraut keimen,
Nur die verschwisterten Blumen allein.

Sa, Meister, erfreut euch der glücklichen Jugend,

Und kehret in Gottes Nahmen heim!

Ein dankbarer Mensch — von jeder Tugend
Trägt er im Busen den fruchtbaren Keim.

(Der Vorhang fällt.)
